

Weihnachten 25. Dezember 2022, St. Peter in Zürich

„Geburtlichkeit“

Pfr. Niklaus Peter und Pfrn. Cornelia Camichel Bromeis

Ein strahlender Neuanfang und unsere Neuanfänge

Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger. Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie. Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt. Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat! Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Lukasevangelium Kap. 2.1-19

Liebe Gemeinde, liebe Weihnachtsgäste

Die **Symbolik des Weihnachtsfestes** ist eine einfache und geheimnisvolle: Sie handelt von einem Neuanfang, verbunden mit der Botschaft: Gott zeigt sein Gesicht im Gesicht und in der Geschichte eines Menschen. Und deshalb sind Weihnachtsgeschichten Neuanfangs- und Geburtsgeschichten. Im Zentrum steht ein Kind, ein menschliches, verletzlich, gefährdetes Wesen. So wie wir alle als Menschen verletzlich und gefährdet sind. Ein Kind im Mittelpunkt - das ist schön, aber auch problematisch.

Schön ist es, weil es als Fest des göttlichen Kindes zugleich ein Kinderfest ist. Viele von uns haben Kinder und Enkel. Oder Neffen und Nichten. Und die meisten von uns waren selber einmal Kinder... Und wissen also, was kindliche Weihnachtsseligkeiten sind: Spielzeug-Kataloge, Geschenk wünsche, Krippenspiele, Lieder, Weihnachtsbäume und Kerzenduft.

Problematisch ist es, weil Weihnachten zugleich vom einigem Kitsch umlagert ist, um mal vorsichtig auszudrücken. Auch findet eine sonst nicht geduldete Sentimentalisierung des Kindlichen und des Heilen. Deshalb flüchten manche Leute an Weihnachten, sie halten den Gefühlsdruck nicht aus, sie weichen aus vor falscher Sentimentalität...

So wollen wir – Cornelia Camichel und ich (aus durchaus unterschiedlichen theologischen Perspektiven) – die Weihnachtsgeschichte **nicht** von der Sentimentalität her, sondern von der benannten radikalen Aussage her entfalten, dass **Gott sein Gesicht im Gesicht eines neugeborenen Kindes zeigt**. Nun gabs wunderbare Geburts- und Kindheitsgeschichten in der

Antike viele, von Königen und Kaisern wurden Wundergeburtsgeschichten erzählt, Geschichten auch von der Verschonung und Errettung des einzigartigen Kindes – das ist nicht das Spezifische.

Das **Spezifische an der Weihnachtsgeschichte** ist dies, dass sie von der Geburt eines Friedenspredigers erzählt, der später das Charisma des Menschlichen auf eine ganz besondere Weise gelebt hat, auf Menschen zu gegangen ist, durchs Wort ihnen verkrustete Religionslehren aufgebrochen und verlebendigt hat, der irgendwo auch die Gabe eines Heilers hatte...

Dieser Jesus von Nazaret hat eine unglaubliche Bewegung ausgelöst – eine **Bewegung der Hoffnung**, der Befreiung. Eine Bewegung, die auf Widerstand, auf Gewalt stiess, obwohl er doch selber gewaltlos war. Dass er diese Gewalt nicht mit Gewalt beantwortete sondern mit Liebe, dass er bereit war, für seine Botschaft hinzustehen bis zum Tod am Kreuz, und dass die Gewalt an Ostern letztlich nicht obsiegt hat, – das ist die Geschichte, deren Anfang hier erzählt wird, eine Verwandlung von Gewalt und Tod in neues Leben...

Und jetzt wird deutlich: Um diese überwältigend **neue Erfahrung** – diese Erfahrung der Erneuerung zu erzählen, griff man auf symbolisches und mythisches Material zurück: Etwa auf das, was man als Hinweise im Alten Testament ansah

- die prophetischen Aussagen über einen kommenden Friedenskönig
- auf Wundermotive: die geheimnisvolle Empfängnis
- das Überraschende: die Aussenseiter
- die unreinen Hirten vom Felde hören die Botschaft zuerst
- die drei Weisen aus dem Süden, die Hinweise am Himmel
- die Gefährdung des Kindes
- Herodes, der bethlehemitische Kindermord.

Ja, das Neue, das Friedliche, das Reine, das Hoffnungsvolle hat es in der Welt nicht einfach – das ist die Message. Aber es ist nicht hoffnungslos: Es gibt dieses Erfahrung, Gott kommt in die Welt – damit nicht alles beim Alten bleibt...

Ein letzter Gedanke: Die grosse Philosophin **Hannah Arendt** hat sich gewundert, dass so viele Philosophen über den Tod, über das Sterben und die Sterblichkeit des Menschen nachgedacht haben, niemand aber über das Faktum, dass wir alle geboren werden... Sie nennt das die **Natalität**, die **Gebürtlichkeit des Menschen** (In ihrem grossen Buch «The Human Condition», dt. «Vita activa – oder vom tätigen Leben» 1960) – und nimmt Bezug auf die Weihnachtsgeschichte. Was Hannah Arendt damit sagen will: Der Lauf der Welt und der Gang menschlicher Dinge wird immer wieder von Neuanfängen unterbrochen, weil immer wieder kleine Menschen geboren werden. Und das heisst, dass es mit den Neugeborenen stets wieder *Chancen für Neuanfänge* gibt. Jede neue Generation bekommt diese Chance, neu über unser Zusammenleben und die Ordnung der menschlichen Dinge nachzudenken – sich neu über Wichtiges zu verständigen. **An diese tiefste Hoffnung knüpft die Weihnachtsgeschichte an:** Ja, sagt sie von der Erfahrung dieses Menschen her: mit ihm ist eine neue Dimension Gottes in die Welt gekommen – und das verändert das ganze Licht auf diese Welt. Wenn ich sagen müsste, was die schönste Botschaft des ganzen Weihnachtsfestes ist, so würde ich sagen: genau das!

Pfr. Dr. Niklaus Peter, ehemals Fraumünster

Predigtteil 2:

Da bildete Gott den Menschen aus Staub und Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. Gen. 2,7

Warum haben Adam und Eva einen Bauchnabel auf allen Paradiesbildern? Und was dies mit Weihnachten zu tun? Liebe Weihnachtsgemeinde Weihnachten lässt niemanden kalt. Sei es im positiven oder im negativen Sinn. Es kommt nicht darauf an, was man von diesem Fest hält, oder welchen Glauben man hat. Alle Menschen in unserem Umfeld müssen oder wollen sich mit diesem Fest in irgend einer Weise arrangieren. Die Lichter, die Christbäume, die Musik, der Glühwein, die geschmückten Läden, die Geschenke, die Frage nach Besuch in den Familien, Festmenüs... die Vorbereitungen sind nun vorbei, wir feiern Weihnachten. Weihnachten ist schon lange kein ausschliesslich christliches Fest mehr.

Die Weihnachtszeit hat unsere Gesellschaft als Ganze ergriffen. Und vielleicht hält genau diese Gesellschaft den Kern des christlichen Festes aufrecht, ohne dass sie es sich bewusst ist: Die Tatsache nämlich, die die ganze Menschheit miteinander verbindet: Die Geburt. Die Tatsache, **dass alle Menschen geboren worden sind.** So wie alle sterben müssen – nur dass das nicht so schön zu feiern ist wie der **Neubeginn mit jedem Leben.** Geboren zu werden gehört zu allen Säugetieren, ist ein ontologischer Fakt.

Theologisch ist die Geburtlichkeit der Menschen aber viel weniger bedacht worden bisher als die Sterblichkeit. Viel öfter wird über den Tod nachgedacht als über die Geburt. Dabei hat sich die Gesellschaft doch Weihnachten als grösstes Fest auserkoren – und nicht etwa Karfreitag und Ostern! Es gibt doch viel mehr Menschen, die «Weihnachtschristinnen» sind als «Karfreitagschristen»!

Wenden wir uns heute aus aktuellem Anlass also einmal ganz dem Geboren Werden zu. Jesus wird von einer Frau geboren – wie alle Menschen hat auch er eine Mutter. Er war für viele Monate in ihrem Bauch. Abhängig von ihrem Körper. Gott wird Mensch. Und dies auf ganz menschliche Weise.

Nur, dass die Geburt nirgends in der Kunst so real dargestellt wird wie Jesu Sterben am Kreuz. Da hängt er nackt, durchbohrt, blutend und leidend. Bei der Geburt hingegen ist er nicht sichtbar als nacktes, schreiendes Baby, sondern immer adrett auf dem Schoss der noch adretteren Mutter sitzend. Und im Lied ist es er «der holde Knabe mit dem lockigen Haar»... Dieser reale Teil der Menschwerdung ist noch nicht in den Blick gekommen.

Dennoch **hat auch Jesus einen Bauchnabel**, der zeigt, dass er mit einer Gebärmutter verbunden war. Wer hat die Nabelschnur durchschnitten? War es Josef? Und wie hat Maria die Geburt erlebt? Hatte sie postnatale Depressionen? Wer hat das Neugeborene gewaschen? Hatten sie warmes Wasser? Und Josef, wie ist es ihm ergangen bei dieser Geburt im Stall? Bangte er um Mutter und Kind? Gab es kritische Momente? Gott wird Mensch. Unter Wehen, mit Schweiß, voll Blut und Käseschmiere. Dieser Teil der Geburt wird in keinem Krippenspiel erzählt.

Und dennoch ist es so: Jesus verlässt die erste Matrix – den Mutterleib – die Gebärmutter, die im Hebräischen sehr ähnlich klingt wie das Wort für Barmherzigkeit. Die Hebräisch sprechenden Menschen haben mit dem Wort von **«Gottes Barmherzigkeit»** auch immer die **«Gebärmutter»** mitgehört. **Barmherzigkeit zu erfahren bedeutet, aufgehoben und gänzlich umsorgt zu sein.** Jesus tritt nach der Geburt ein in die zweite Matrix: Er war als Kind umsorgt von

Eltern, Geschwistern, Tanten und Onkeln, von Grosseltern, in der Obhut von Nachbarinnen und Freunden, Lehrern in der Synagoge, von Handwerkern und Priestern. Es brauchte eine ganze Gemeinschaft, damals wie heute, um ein Kind grosszuziehen. Damit wir als Babys, wenn wir auf die Welt kommen, überleben können, braucht es ein riesiges Netz von sorgenden Menschen. Und wir brauchen noch so viel mehr, um erwachsen zu werden. Wir brauchen Essen und Trinken, Schutz, Regeln, Geschichten, Witze, Bildung und tausend andere Dinge mehr.

Wir sind alle abhängig – und bleiben es auf eine Weise ein Leben lang. «Werdet wie die Kinder» rät Jesus, damit wir das Himmelreich erlangen (Matthäus 18,3) – viele Menschen sind am Ende des Lebens wieder besonders auf Hilfe von ihren Mitmenschen angewiesen. Eine Ethik der Geburtlichkeit baut auf dieser **Angewiesenheit aufeinander** auf.

Hannah Arendt denkt da weiter, setzt neu an. Weihnachten, das Geburtsfest, setzt Neuanfänge. Verbindet die Gesellschaft vielleicht dies unbewusst mit Weihnachten? Und ist dabei viel näher am Christentum, als wir gemeinhin denken, wenn wir die «Konsumgesellschaft» kritisieren?

Steckt dahinter der Wunsch, dass unser Bauchnabel noch immer mit einer Gebärmutter verbunden wäre, die uns alles gibt was wir zum Leben brauchen? Ist es die Zeit, die existentielle, vielleicht auch unbefriedigte Bedürfnisse spüren lässt? Die irgendwann aus dem Bewusstsein entschwunden sind wie die Nabelschnur auch?

Vielleicht hilft es uns, uns in dieser Weise einmal mit dem Bauchnabel und dem Geburtsfest zu beschäftigen? Übernimmt der Markt hier die Aufgabe menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, weil die Theologie es nicht mehr geschafft hat, die Menschen zu erreichen? Noch viele Fragen gäbe es zu stellen – und viele Antworten darauf zu geben...

Aufschlussreich ist, dass Künstlerinnen und Künstler Adam und Eva nie ohne Bauchnabel gemalt haben. Das Zeichen, dass Menschen geburtlich sind, gilt demnach von allem Anfang an. Mit wessen «Gebärmutter» waren wohl die ersten beiden Menschen, die Erdlinge, verbunden?

Gott wird Mensch – wie wir. Gott wird geboren. **Gott wird zum «Immanuel», was heisst: «Gott ist mit uns».** Was für ein Geburtsfest! O du fröhliche Zeit!

AMEN